Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 59 (1965)
Heft: 5

Rubrik: Die Kranken, unsere Brüder und Schwestern

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Kranken, unsere Brüder und Schwestern

(Zum «Tag der Kranken» am 7. März)

Vor 25 Jahren machte die Waadtländer Ärztin Dr. Marthe Nicati den Vorschlag, daß man jedes Jahr den ersten Sonntag im März als «Tag der Kranken» bezeichnen sollte. Sie hatte viele körperliche Leiden mitansehen müssen. Sie hatte aber auch beobachtet, daß so viele Kranke seelisch leiden müssen. Sie leiden besonders unter der Einsamkeit, unter der Trennung von ihrem gewohnten Alltagsleben, von ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten.

Die Idee der Ärztin fiel auf fruchtbaren Boden. Seither kommen Jahr für Jahr mehr Besucher am «Tag der Kranken» in unsere Spitäler. Jahr für Jahr ziehen Musiker-, Sänger- und Jugendgruppen von Saal zu Saal. Auch Kranke zu Hause dürfen es erleben, daß ihre Tür sich öffnet, daß sich freundliche Gesichter über sie beugen und menschliche Nähe ihre Kammer erhellt.

Wir bringen unsern Kranken vielleicht Blumen, vielleicht irgendein anderes Geschenk als Zeichen unseres Mitfühlens. Viel wichtiger ist ganz einfach, daß wir gekommen sind. Daran können sie merken: Man hat mich nicht vergessen, man freut sich auf meine Rückkehr! Für manche Kranke gibt es allerdings keine Rückkehr mehr in ein gesundes Leben. Und gerade diese haben unseren Besuch doppelt nötig. — Doppelt nötig haben auch gehörlose Kranke unser Mitfühlen. Ärzte und Pflegepersonal sind zwar immer besonders nett mit ihnen. Aber sie haben so wenig Zeit zum Plaudern. Um so mehr erfreut dann eben ein Besuch der Angehörigen, der Freunde und Bekannten.

Bei den meisten Gehörlosenvereinen ist es Brauch, kranke Mitglieder zu besuchen und im Namen des Vereins zu beschenken. Möge auch dieses Jahr am ersten Märzsonntag in allen Spitälern, privaten Krankenzimmern und Altersheimen spürbar werden, daß wir unsere kranken Brüder und Schwestern nicht vergessen haben. Möge ganz besonders kein einziger einsamer Kranker vergessen bleiben. An diesem Gedenktag nicht, und während des ganzen Jahres nicht. «Die Liebe, die man empfängt, ist das beste Heilmittel», sagte letztes Jahr Bundesrat Roger Bonvin in seiner Ansprache. Wir möchten beifügen: «Wer Liebe gibt, wird selber reich beschenkt!»

Nach M. Gafner, Kantonsspital Lausanne